Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 205. **Montag, den 3. September.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Sonnabend, 1. September. Die französische Korvette „d'Assas" ist hier eingetroffen. Dieselbe hat am 29. v. M. die Flotten der Alliirten bei Nargen verlassen, wird sich hier mit Kohlen verproviantiren und neue Instruktionen aus Paris in Empfang nehmen. Es ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Paris, Sonnabend, 1 September. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Hadick, Ueberbringer eines Schreibens des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, empfangen habe. Das österreichische Geschwader ist am 31. v. M. von Toulon abgesegelt.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Admirals Bruat, der sich theils noch auf die Schlacht an der Tschernaja bezieht, theils jenes thatsächliche Material enthält, auf welches der bekannte Brief des Kaisers Napoleon die Hoffnung gründete, daß den Russen eine Fortsetzung des Kampfes auf der Halbinsel während des Winters nicht möglich sein werde. Das Dokument lautet:

„An Bord des Montebello, 18. August. Herr Minister! Ich gab mich gestern früh ins Hauptquartier, von wo der Oberbefehlshaber des Heeres mich nach dem Schlachtfelde an der Tschernaja geleitete. Ueber die Größe der Verluste des Feindes hatte man sich noch nicht genau vergewissern können, allein man wußte bereits in dem Augenblicke unserer Rückkehr ins Hauptquartier, daß 1700 russische Verwundete gefunden worden und daß 400 Gefangene in unsere Hände gefallen waren. Um Raum in unseren Lazarethen zu schaffen, bat mich der Oberbefehlshaber, alle verwundeten Russen, deren Zustand den Transport nach Kiemisch gestatte, nach dem Bosporus zu schaffen. Außer dem „Montezuma", der 250 Kranke unseres Heeres mit sich nimmt, schicke ich heute die Linienschiffe „Wagram" und „Charlemagne", so wie die Dampffregatte „Labrador", welche 1200 Verwundete, 400 Gefangene und 600 Garde-Gensdarmen an Bord nehmen werden, nach Konstantinopel. Bei ihrer Rückkehr aus dem Bosporus werden diese Schiffe die ungefähr 3200 Mann starke Brigade Sol nach Kamiesch bringen.

Ich kann Ew. Excellenz heute den allgemeinen Eindruck mittheilen, den der Sieg an der Tschernaja mir in unserem Heere hervorgebracht zu haben scheint. Kein Kampf hatte bisher die Ueberlegenheit und das moralische Uebergewicht unserer Truppen über die des Feindes in so glänzender Weise herausgestellt. Die von dem russischen Heere getroffenen Anordnungen verriethen einen wohl entworfenen und gut ausgearbeiten Plan. Kein Irrthum, ähnlich dem des Generals Soimonoff in der Schlacht bei Inkerman, ward an diesem Tage begangen. Die russischen Divisionen griffen unsere Stellungen zu der vorgeschriebenen Stunde und mit einer vollkommenen Kenntniß des Terrains an. Sie nahmen die Brücke von Traktir und zwangen die sardinischen Vorposten, sich zurückzuziehen. Als die Brigade de Failly die Offensive ergriff, warfen 1500 bis 2000 Franzosen 8000 Russen über die Tschernaja zurück, und eine Stunde später zogen sich 45,000 Russen vor 10—12,000 Mann verbündeter Truppen zurück. Der Kampf vom 16. August war eigentlich nicht sowohl eine Schlacht, als ein mit unglaublichem Nachdruck zurückgeschlagener großartiger Ausfall. Der Feind rückte nicht bis über die Tragweite seiner Positions-Batterien hinaus vor und zog sich unter dem Schutze der die Hochebene von Mackenzie krönenden Werke zurück, sobald er bemerkte, daß unsere Truppen nicht durch die von ihm in der Ebene entfalteten beträchtlichen Massen eingeschüchtert waren. Vielleicht hoffte er, uns unter das Feuer seiner Positions-Batterien zu locken und zu einem Kampfe zwischen den Höhen zu veranlassen, von welchen aus seine Artillerie unsere Reihen hätte lichten können. Der Oberbefehlshaber ließ sich jedoch zu einer so unvorsichtigen Verfolgung nicht fortreißen. Wenn er seiner Kavallerie den Angriff gestattete, so konnte er einige Flüchtlinge gefangen nehmen, doch hätte er dann unsere Schwadronen über die Brücke von Traktir, über welche die Geschosse der feindlichen Werke hinausreichten, defiliren lassen und unter einem Kreuzfeuer von Artillerie und Musketen, mit einem durchwatbaren Flusse, der jedoch sehr steile Ufer hat, im Rücken, in die Ebene werfen müssen.

Dank der Vorsicht des Oberbefehlshabers, blieb unser Sieg ungetrübt und vollständig. Der Feind kehrte in seine Linien zurück, sein Hülfsheer bleibt paralysirt und die Belagerung kann in voller Sicherheit fortgesetzt werden. Die Schwierigkeiten, welche sie darbietet, sind ohne Zweifel durch unseren Sieg nur wenig vermindert worden. Noch immer ist viel Beharrlichkeit und Methode erforderlich, um ans Ziel zu gelangen; allein daß wir dahin gelangen werden, unterliegt keinem Zweifel mehr. Rußland wird keinen Grund haben, sich zu dem langen Widerstande Sebastopols Glück zu wünschen; seine Finanzen und seine Heere erschöpfen sich, um in einem weit abgelegenen Theile des Reichs einen Kampf zu bestehen, bei dem alle Vortheile auf unserer Seite sind. Wäre Sebastopol nach der Schlacht an der Alma gefallen, so wäre das nur eine Ueberraschung gewesen; Rußland hätte eine Flotte und ein See-Arsenal verloren, doch der Nimbus seiner Macht würde nicht ernstlich geschwächt worden sein. Jetzt im Gegentheil sind seine Streitkräfte durch lange und unnütze Anstrengungen abgenutzt; seine alten Soldaten sind verschwunden; es zeigt auf dem Schlachtfelde mehr Rekruten als erprobte Bataillone; die Verwundeten und Gefangenen, welche in unsere Hände fallen, scheinen durch Anstrengung und unzureichende Nahrung geschwächt. Die russische Regierung, des Transport-Weges über das Asowsche Meer beraubt, kann ihre Magazine nicht mehr füllen; ihre Soldaten erhalten als Ration blos Brod, Salz und Wasser; Branntwein wird nur an Schlachttagen ausgetheilt. Fleisch fast nie. Ich weiß nicht, wie der Feind, wenn der Herbstregen die Wege bodenlos macht, im Stande sein wird, sein zahlreiches Heer mit Nahrung zu versorgen. Seine Lage scheint mir höchst gefahrvoll und ich erblicke in dem so lässig geführten Angriffe vom 16. August weit eher ein Zeichen der Entmuthigung, als der Kühnheit. Die Aussichten für die Zukunft geboten den Russen eine Kraftanstrengung, uns hingegen rathen sie zur Vorsicht.

Der Ober-Befehlshaber hat gestern früh unsere Belagerungs-Batterien ihr Feuer eröffnen lassen. Gelingt es uns, das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen, so werden wir an unseren Laufgräben mit Eifer weiter arbeiten. Müssen wir hingegen die Ankunft der Mörser abwarten, um dieses Resultat zu erzielen, so wird die Verzögerung, deren Folgen man fürchtete, gegenwärtig weniger Uebelstände mit sich führen, als zuvor. Wir wissen sogar aus den Aussagen der russischen Generale, welche Verheerungen unser Feuer anrichtet. Diese Verluste müssen nothwendig wachsen, und die Mittel des Feindes, sie wieder gut zu machen, werden mit jedem Tage abnehmen. Mittlerweile erhält unser Heer Verstärkungen und lebt im Ueberflusse. Trotz der Opfer, welche es täglich darbringen muß, hält sich sein Heldenmuth aufrecht, und die Leichtigkeit, mit welcher die neue Anleihe gedeckt worden ist, genügt, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß Frankreich es nicht verlassen wird. Der Sieg an der Tschernaja scheint mir also geeignet zu sein, auch die am wenigsten Zuversichtlichen zu beruhigen; er ist eine große und schöne That, deren erste Wirkung darin bestehen wird, allen denjenigen, deren Vertrauen durch die Schlappe vom 18. Juni erschüttert worden war, wieder Muth einzuflößen.

Ich erhalte treffliche Nachrichten aus dem asow'schen Meere. Die verbündeten Flottillen fahren fort, längs seinen Ufern Furcht und Schrecken zu verbreiten. Der „Descartes" ist gestern nach der Landenge von Kertsch abgegangen, wohin er eine Verstärkung von 400 Mann Marine-Infanterie gebracht hat. Die Engländer schicken 800 Mann dorthin. Der Ober-Befehlshaber hat den Obersten Osmont auf mein Ansuchen angewiesen, in Gemeinschaft mit dem Kommandanten Bouet von der „Pomone" Taman und Fanagoria während der Zeit zu besetzen, welche die vollständige Zerstörung der von den Russen in diesen beiden Etablissements noch bewahrten Gebäude erheischt. Die Materialien werden zur Errichtung von Baracken am Cap St. Paul verwandt. Bei diesen zur rechten Zeit getroffenen Vorsichtsmaßregeln werden die Besatzungen auf der Landenge von Kertsch den Winter ohne Leiden zubringen.

Bruat.

Fürst Gortschakoff hat noch einen zweiten ausführlichen Bericht über die Schlacht an der Tschernaja eingesandt, dem wir noch folgende Einzelnheiten entnehmen:

Bei der Ankunft der 4. und 5. Infanterie-Division (schreibt Fürst Gortschakoff) hielt ich es für nothwendig, an die Tschernaja vorzurücken, um die Stellung der feindlichen Truppen zu rekognosciren und sie, wenn es möglich wäre, von der Tschernaja nach dem Sapun-Berge zurückzudrängen. Da ich in Erfahrung gebracht hatte, daß den Verbündeten Verstärkungen zuzukommen anfangen, schob ich in der Nacht vom 15. auf den 16. August die Truppen, welche eine Stellung bei Mackenzie inne hatten, in die Ebene zwischen diesen Bergen und der Tschernaja und auf die sogenannte feuchte Wiese, vor Schulgin, vor, indem ich außerdem eine hinreichende Anzahl Truppen zu dem Schutze von Sebastopol, wie zur Vertheidigung seiner nördlichen Werke und der Stellung bei Inkerman zurückließ. Die gegebene Disposition schrieb Folgendes vor: Der General-Lieut. Liprandi sollte mit dem linken Flügel die Avantgarde der Sardinier, die sich auf dem rechten Ufer der Tschernaja vor Tschorgun befand, schlagen und sich dann zu einem Angriff auf den Hasfort-Berg vorbereiten; — der General-Adjutant Read, welcher den rechten Flügel befehligte, sollte seine Truppen in Schlachtordnung außer Kanonenschußweite von dem Feinde entfernt aufstellen, eine starke Artillerie zur Beschießung der Fediuchin-Berge entwickeln und zum Angriff auf dieselben bereit sein; aber beiden Generalen war vorgeschrieben, den Angriff nicht ohne besondern Befehl von mir zu beginnen. Meine Absicht war, nachdem ich die Avantgarde der Sardinier geschlagen und die von ihnen eingenommene Position in näheren Augenschein genommen hatte, entweder die Infanterie des Generals Liprandi, unterstützt von der des Generals Read und den Reserven (indem ich gegenüber den Fediuchin-Bergen nur die Artillerie mit starker Kavalleriebedeckung ließ), zum Angriff auf sie zu führen — oder, wenn sich der Angriff auf den Hasfort-Berg als zu riskirt erwiese, die Fediuchin-Berge mit den Truppen des Generals Read, unterstützt von dem größten Theil der Infanterie des Generals Liprandi und der allgemeinen Infanterie-Reserve, anzugreifen, — oder endlich mich auf eine Rekognoscirung en force zu beschränken, wenn auch die andere Attaque zu viele Hindernisse darböte. Am 16. August, um 4 Uhr Morgens, stellte sich der General Read gemäß der getroffenen Disposition gegenüber den Fediuchin-Bergen auf, und eröffnete ein starkes Artilleriefeuer auf sie, während der General-Lieutenant Liprandi seine Truppen in zwei Kolonnen vorrücken ließ. Der General-Lieutenant Bellegarde umging den Telegraphen-Berg von der östlichen Seite, errichtete auf den ihm parallel laufenden Höhen zwei Batterien, und richtete ihr Feuer auf den genannten Berg, welcher zugleich durch die Kolonne der Rechten, unter dem Kommando des General-Majors Wesselitski, angegriffen wurde. Die auf dem Telegraphenberge errichtete Redoute wurde von den Truppen des General-Major Wesselitski bald mit unbedeutendem Verlust genommen, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Ich traf sogleich in dieser Redoute ein, um, gemäß der Disposition, persönlich die Oertlichkeit zu rekognosziren, und die definitiven Befehle hinsichtlich der Führung der Truppen zu geben, als ich plötzlich ein starkes Gewehrfeuer auf unserm rechten Flügel hörte. Es war dies ein Angriff, welcher auf unserem rechten Flügel von den zwei Divisionen des General-Adjutanten Read auf die Fediuchin-Berge ausgeführt wurde. Welcher besondere Umstand diesen General antrieb, der Disposition entgegen, den Angriff zu unternehmen, zu dem er von mir keinen Befehl erhalten hatte, kann ich nicht aufklären, da er selbst, so wie der Chef seines Stabes, bald darauf getödtet wurden. Der Angriff wurde auf folgende Weise ausgeführt: die 12. Infanterie-Division unter dem Befehl des General-Majors Martineau, ging rasch bis an die Tschernaja vor, bemächtigte sich des Brückenkopfes, überschritt den Fluß und die Wasserleitung auf hinübergeworfenen Brücken, erklimmte den westlichen Hügel der Fidiuchin-Berge, warf den Feind zurück, stürzte sich, ihm auf den Fersen, in eine Batterie von 8 Geschützen, welche auf dem Abhange des Hügels errichtet war und bemächtigte sich derselben. Fast gleichzeitig ging die, rechts von der 12. stehende, 7. Infanteriedivision, unter der Anführung des General-Lieutenants Uschakoff, über die Tschernaja und die Wasserleitung unterhalb der steinernen Brücke, schlug den Gegner und bemächtigte sich des ersten Absatzes des mittelsten Fediuchin-Berges. Unterdessen hatte sich die Zahl der feindlichen Truppen hinter der Tschernaja durch die Ankunft neuer Verstärkungen von dem Sapun-Berge allmälig vergrößert. Von diesem Augenblicke an sah ich, daß die Sache eine unerwartete Wendung nahm, und indem ich deshalb die beabsichtigte Attaque des linken Flügels gegen den Hasfort-Berg unterließ, dirigirte ich die 5. Infanterie-Division nach der steinernen Brücke, gegenüber von dem östlichen Hügel entsendete ich drei Regimenter der 17. Infanterie-Division, welche sich vorher des Telegraphen-Berges bemächtigt hatten. Diese Truppen gelangten zu der Tschernaja, als der Feind, nachdem er die 7. und 12. Infanterie-Division mit überlegenen Kräften angegriffen, sie schon gezwungen hatte, über die Tschernaja zurückzugehen. Die 5te Infanterie-Division warf den Gegner von der Brücke zurück und verfolgte ihn mit zwei Regimentern bis zu dem Ende des ersten Berg-Abhanges; die drei Regimenter der 17. Infanterie-Division aber, die sich Anfangs über den Fluß und die Wasserleitung geworfen, vertrieben den Feind von dem äußersten Ausläufer des östlichen Fidiuchin-Berges, zogen sich jedoch, als sie das Zurückweichen der 7. und 12. Division sahen, gleichfalls über den Fluß zurück. Während dieser Ereignisse wurde der General-Adjutant Read getödtet; ich übernahm persönlich das Kommando über den rechten Flügel und als ich sah, daß der Feind auf den Hasfort- und die Fediuchin-Berge und den Raum zwischen ihnen schon mehr als 50,000 Mann vorgeschoben hatte, so hielt ich es nicht für angemessen, den Angriff zu erwidern, sondern stellte die Truppen kaum einen Flintenschuß von dem Ufer entfernt auf, mit der linken Flanke gegen den Telegraphenberg und mit der rechten, aus Kavallerie bestehenden, an dem letzten Abhange der Mackenzieberge. In dieser Stellung blieb ich vier Stunden, in der Hoffnung, daß der Feind, nachdem er seine Truppen zusammengezogen, über die Tschernaja gehen, und unsere Stellung angreifen würde, wo ich ihn mit meiner starken Artillerie empfangen und dann mit Infanterie und Kavallerie angegriffen hätte; aber er wagte dies nicht, und da es mir wegen Wassermangel nicht möglich war, länger an dieser Stelle zu bleiben, so ließ ich die Trupen in die Position von Mackenzie zurückkehren. Während dieser rückgängigen Bewegung blieben die Verbündeten unthätig, und beschränkten sich darauf, das Ufer der Tschernaja und die von uns vorher eingenommene Redoute auf dem Telegraphenberge mit ihren Schützen zu besetzen. Damit endete der Kampf. — Der Ungestüm, welchen alle unsere Truppen dabei gezeigt hatten, hätte ohne Zweifel einen glücklichen Erfolg gehabt, wenn der General Read nicht einen vorzeitigen Angriff gemacht hätte, statt dessen, welchen ich von meinen und des General-Lieutenant Liprandi's Truppen gemeinschaftlich und unmittelbar unterstützt von der Hauptreserve machen zu lassen beschlossen hatte. An dem Treffen nahm nur der größere Theil der Infanterie und ein Theil der Fuß-Artillerie Theil; was die Kavallerie betrifft, so konnte sie wegen der Lokalität nicht für den wirklichen Kampf verwendet werden und nur ein kleiner Theil derselben befand sich eine Zeit lang in dem Kanonenfeuer. Die Truppen kämpften mit außerordentlichem Muth. Die Infanterie gab an diesem Tage Beweise der glänzendsten Tapferkeit, indem sie unter dem mörderischen Feuer ein doppeltes Hinderniß, den Fluß und die Wasserleitung, überwand, und mehr als einmal mit dem Bayonnet einen an Zahl überlegenen Gegner aus vortheilhaften Stellungen vertrieb, die mit Verschanzungen versehen waren, welche der Lokalität geschickt angepaßt waren. Die Artillerie operirte, ungeachtet der relativen Nachtheile ihrer Aufstellungen, mit Erfolg: sie brachte mehr als einmal die feindlichen Batterien, welche auf den dominirenden Höhen aufgestellt waren, zum Schweigen, und that dem feindlichen Fußvolk vielen Schaden. Alle Anführer, von dem höchsten bis zum niedrigsten, haben das Beispiel der allerhöchsten Furchtlosigkeit und Selbstaufopferung gegeben. Leider sind aber auch viele von ihnen ihren edlen Gefühlen zum Opfer gefallen. Unter der Zahl der Tapfern, deren die Armee an diesem Tage beraubt wurde, befinden sich: der Kommandeur des 3. Infanteriekorps, General-Adjutant Read, der General-Adjutant Baron Brewski, der neben mir von einer Kugel getödtet wurde, nachdem schon vorher ein Pferd unter ihm getödtet und er selbst kontusionirt worden; der Stabschef des 3. Infanteriekorps, Generalmajor Weimarn.

Der Korrespondent der „Times" im Lager an der Tschernaja giebt eine sehr ausführliche und anschauliche Darstellung der Schlacht vom 16., doch beschränken wir uns wegen der Fülle des sonst über dieselbe vorliegenden Materials auf folgenden Auszug: Man hatte eher einen Ausfall aus der Festung, oder eine Diversion gegen das abgelegene Baidarthal erwartet, als den abenteuerlichen Versuch, die Tschernajalinie zu forziren. Daher machte trotz aller vorausgegangenen Warnungen das Anrücken der Russen im dichten Morgennebel des 16. August zuerst fast dieselbe Wirkung wie am Tage von Inkerman. Es überraschte die Verbündeten im tiefen Schlafe. Indessen war man rascher schlagfertig und in guter Ordnung, und man hatte alle Vortheile eines Terrains für sich, auf dem die Russen sich

nicht entwickeln konnten. Dieselben enthielten sich wie immer alles verwickelten Manövrirens; sie gingen in dichten geschlossenen Massen gerade drauf los und suchten lediglich durch den Druck derselben die Stellung der Verbündeten zu durchbrechen. Die Piemontesen hatten bei Tschorgun nur ein kleines Detachement über den Fluß vorgeschoben, welches sich nach lebhaftem aber kurzem Widerstande auf das Hauptkorps am diesseitigen Ufer zurückzog. (Hiernach sind frühere abweichende Angaben in dieser Beziehung zu berichtigen.) Die Hauptaktion ging bei der Traktirbrücke vor sich, wo die russischen Kolonnen dreimal mit größerem Ungestüm, als man sonst an ihnen kennen gelernt hat, und mit gewohnter Zähigkeit die französische Stellung angriffen. Ihr Ansturm war in der That wüthend und der Stoß furchtbar; aber er wurde von den Franzosen nach Gebühr parirt. Obgleich nicht so hartnäckig und blutig, sagt der Berichterstatter, wie die Schlacht von Inkerman, hatte sie doch mit dieser in vielen Beziehungen Aehnlichkeit. Der Hauptunterschied lag in der Art des Kämpfens. Bei Inkerman fiel die große Masse der Russen unter dem Rottenfeuer und den Bayonetten der Infanterie, während an der Tschernaja vorzüglich die Kanonen wirkten. Die meisten Verwundeten und Todten zeigten schreckliche Spuren von Rundschüssen, Traubenschüssen, Sprengkugeln, so daß das Schlachtfeld einen entsetzlichen Anblick darbot. An den Ufern der Wasserleitung besonders war der Anblick fürchterlich; als die Russen den Damm derselben erstiegen, wurden sie von den sardinischen Batterien in die Flanke genommen, und die Todten und Verwundeten rollten den Damm herunter, von einer Höhe von zuweilen mehr als 20 Fuß. Die Franzosen bemühten sich, die Verwundeten schleunigst zu sammeln; sie wurden auf den offenen Raum um die Brücke gelegt, bis die Ambulanzen ankamen. Während sie aber hiermit beschäftigt waren, begannen die Russen, obwohl sie deutlich sehen konnten, daß die Franzosen ihren eigenen (den russ.) Verwundeten Hülfe brachten, plötzlich ihre Kanonen gegen sie abzufeuern, und wiederholten so die Barbarei, die sie schon öfter gezeigt. Ein Herr, der gerade bei mir stand und russisch spricht, fragte einen von den armen Burschen, der sich mit tiefen Fleischwunden an den Beinen mühsam fortzuschleppen versuchte, was er von dem Benehmen seiner Landsleute halte, die unter ihre eigenen Verwundeten feuerten. Er antwortete: „Sie sind gewohnt uns zu schlagen, wenn wir bei ihnen sind, und es ist kein Wunder, daß sie uns zu mißhandeln versuchen, wenn wir nahe daran sind, ihrer Gewalt zu entgehen."

Nach den neuesten Berichten aus dem englischen Lager ist die Infanterie der englischen Armee in der Krim jetzt in Folge einer neuen Eintheilung in sechs Divisionen zu zwei Brigaden von je vier Regimentern (nur zwei Brigaden zählen fünf Regimenter) getheilt. Die 1. Division unter dem General Lieutenant Lord Rokeby mit den Brigadiers Oberst Drummond (Kommandeur der Garde-Brigade) und Oberst Ridley; die sogenannte hochschottische Division unter General-Lieutenant Sir Colin Campbell mit den Brigadiers Brigade-General Cameron und Oberst Horn; die zweite Division unter General-Lieutenant F. Markham mit den Brigadiers Oberst Warren und Oberst Windham; die dritte Division unter General-Major Sir W. Eyre mit den Brigadiers Oberst Barlow und Brigade-General Trollope; die vierte Division unter General-Lieutenant Sir H. Bentinck mit den Brigadiers Brigade-General Spencer und Oberst Garrett; endlich die leichte Division unter General-Lieutenant Sir W. Codrington mit den Brigadiers Brigade-General von Straubenzee und Brigade-General Shirley.

Aus Malta wird vom 18. d. M. gemeldet: Das Fort Manoel wird zur Aufnahme eines Theiles der Fremdenlegion in Bereitschaft gesetzt. Der Dampfer „Medina" ist mit dem gekaperten russischen Getreideschiffe in La Valette eingelaufen.

In Konstantinopel ist der Befehl eingetroffen, die Reconvaleszenten aus den Bosporusspitälern in ihre Heimath, nicht aber wieder nach der Krim zu senden. Nur die aus dem Westen eingetroffenen frischen Truppentheile werden nach Kamiesch eingeschifft.

Der Moniteur vom 29. August bringt einen Brief aus Erzerum vom 7. August, worin gemeldet wird, daß das russische Armee-Korps, welches 8 — 10,000 Mann stark, zwischen Bajazid und Toprak-Kale im Lager stand und 16 Geschütze bei sich hatte, bis Hassan-Kale, 5 kleine Wegestunden von Erzerum, vorgerückt sei. Am 1. August rückte der georgische Fürst General Tschawtschawassi von Toprak-Kale bis Deli-Baba vor, erschien am 2. vor Köpri-Köi in der Absicht, Veli Pascha eine Schlacht zu liefern und die Armee der irregulären Truppen zu zersprengen, die sich unter diesem hier fortwährend durch Zuzüge aus Diarbekir, Trapezunt und Lasistan vergrößerte und die Nachhut der vor Kars liegenden Armee zu beunruhigen begann. Veli Pascha war durch den Oberbefehlshaber der anatol. Armee, Vassif Pascha, bereits zwei Tage zuvor von dieser Bewegung der Russen in Kenntniß gesetzt und beauftragt worden, sich bei Anrücken des Feindes sofort auf Erzerum zurückzuziehen und jedes Gefecht zu vermeiden, das die aktiven Operationen gefährden und Erzerum in die Gewalt der Russen bringen könnte. Am Nachmittage des 2. August erschien das russische Heer vor Köpri-Köi. Sofort ließ Veli Pascha die Zelte abbrechen, trat Nachts den Marsch an und erreichte am 3. früh die Berge von Deve-Bonynu, deren ziemlich befestigte Engpässe Erzerum auf der Ostseite decken. Dieser Rückzug wäre mit der nöthigen Ruhe ausgeführt worden, wenn nicht mehrere Tausende mit Weibern und Kindern beladene Karren gewesen wären, auf denen die Dorfbewohner der Ebene von Passim und Hassan-Kale nach Erzerum auswanderten; auch waren die Ebenen und Berge auf fünf Stunden im Umkreise von Viehheerden bedeckt. Die russische Division rückte der türkischen Armee bis zu der Ebene zwischen der Stadt Hassan-Kale und dem Dorfe Kugurdschik, fünf kleine Stunden von Erzerum, nach, blieb bis zum Einbruche der Nacht des 5. hier stehen und zog sich, nachdem sie die in Hassan-Kale befindlichen Verproviantirungen mitgenommen, wieder nach Köpri-Köi zurück. Da der Engpaß von Deve-Bonynu von Natur zu stark befestigt ist, als daß eine Division von 8000 Mann denselben anzugreifen wagen dürfte, so fürchtet man von dieser Seite um so weniger, als dieser Engpaß durch 56 Stück trefflich aufgestellter türkischer Geschütze vertheidigt wird. Aus Kars vom 3. August traf in Erzerum am 6. August die Nachricht ein, General Murawieff habe zu Commansur, eine Stunde von Kars, in einer starken Stellung von 18 Bataillonen, 1 Dragoner-, 2 Kosaken-Regimenter, 56 irreguläre Reiter und 40 Geschütze gelassen und sich mit bedeutenden Streitkräften gegen Erzerum gewandt, und über den Soghuli-Dag zu gehen; die Division des Generals Tschawtschawassi sei nur ein Vortrab, der bis Hassan-Kale zur Rekognoszirung vorgeschoben worden wäre.

Die „Pr. C." enthält Nachrichten aus Smyrna vom 12. August, nach denen dort der Kopf eines der berüchtigsten Räuberchefs, des Griechen Simeon, von 2 Kavassen eingebracht worden. Derselbe war in der Nähe der Baltazzischen Güter getödtet worden, und man rieth den Wachen daher, den Kopf an Herrn Baltazzi in Smyrna zu überbringen, von welchem eine gute Belohnung dafür zu erwarten sei. Herr Baltazzi veranlaßte jedoch die Landjäger, den Kopf dem österreichischen General-Konsul v. Steindl auszuhändigen, der seinerseits den ersten Dragoman mit dieser Trophäe zum Konak schickte. Der Pascha belohnte jeden der beiden Kawassen mit 2000 Piastern und einem Säbel. Von Seiten des österreich. General-Konsulats wurde indeß auf die Annahme hin, daß die Kawassen unbelohnt geblieben seien, unter den österreichischen Staatsangehörigen und Schutzgenossen eine Subskription zu Gunsten der beiden Kawassen eröffnet. Der Kopf des Simeon war einen Tag lang im Bazar ausgestellt. In der Nähe von Smyrna allein hatte dieser Räuberchef 8 Mordthaten begangen. In Folge weiterer Geständnisse seines verhafteten Raubgenossen wurden am 14. d. M. abermals zu Budscha griechische Grundbesitzer festgenommen, in deren Weinberge man auch die Waffen der Räuber fand.

Aus Danzig, 1. Sept., meldet das D. D.: Die französische Kriegs-Korvette „D'Assas", Kapt. d'Aries, ist mit Depeschen von Nargen kommend heute früh auf unserer Rhede angekommen, und das englische Kriegsschiff „Geyser" hat sie verlassen. — Die Rückkehr der meisten englischen Kanonenboote nach England soll deshalb erfolgt sein, weil deren Mörser nach dem Bombardement völlig unbrauchbar geworden wären. Diese schnelle Abnutzung wird der schlechten Zusammensetzung des Metalls der Mörser zugeschrieben.

Die „Times" bringt Privatkorrespondenzen aus Nargen vom 21. und aus Danzig vom 24. August. Bei Nargen, wohin die Flotte nach dem Bombardement von Sweaborg zurückkehrte, war der Routinedienst wieder eingetreten, nur abwechselnd mit den nöthigen Vorkehrungen zum Schutz der Flotte gegen das stürmische und unsichere Wetter, das sich bereits eingestellt hat. Insbesondere am 16. Nachmittags stürmte es sehr stark. Am 17. ging der „Basilisk" mit 4 Mörserböten von Nargen nach England ab. Es wird bei dieser Gelegenheit Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Flotte auch nicht ein einziger Reserve-Mörser zugeschickt worden sei, denn man sei dadurch verhindert worden, dem Schlage gegen Sweaborg einen noch stärkeren sofort an einem anderen Punkte folgen zu lassen. Die im Gefecht gewesenen Mörser hatten im Durchschnitt jeder 220 Bomben geworfen; einer derselben war schon nach dem 95. Wurf in Folge eines Achsenbruches dienstunfähig, ein anderer sprang nach dem 144., ein dritter nach dem 148., ein vierter nach dem 213. Wurf; der „Growler" brachte es bis zu 355 Würfen, bevor er sprang, alle übrigen 16 sind mehr oder weniger beschädigt worden. — Am 19. traf der „Cuckoo" mit Depeschen aus dem bothnischen Meerbusen bei der Flotte ein. Die Depesche betraf eine Affaire, welche der „Cuckoo" am 17. in Gemeinschaft mit dem „Harrier", dem „Tartar", und dem französischen Dampfschiffe „d'Assas" bei Björneborg gehabt hat. Der Ort liegt etwa 20 Miles von der See an der linken Seite einer Bucht und ist durch mehrere Schanzen geschützt, welche mit ungefähr 2000 Mann besetzt waren. Die Schiffsböte gelangten über Untiefen glücklich an diese Schanzen vorbei bis in die Nähe der Stadt. Der Bürgermeister kam ihnen entgegen und erbot sich, die im Hafen liegenden Fahrzeuge auszuliefern, wenn man die Stadt verschonen wolle. Das sagte man zu, unter der Bedingung, daß auch ein Dampfschiff mit ausgeliefert würde, von dem man wußte, daß es da sei, während der Bürgermeister erklärte, dasselbe existire nicht mehr. Nach einigem Drängen gab er indeß zu, daß ein Dampfschiff mehr flußaufwärts liege und versprach dasselbe auszuliefern, wenn die Böte wieder abziehen wollten. Die Böte kehrten darauf um und ruderten ihren 18 Miles entfernt liegenden Schiffen zu, als sie nach Verlauf von etwa zwei Stunden Rudergeplätscher hinter sich vernahmen, und das Dampfschiff (ein sehr niedliches Fahrzeug von etwa 130 Tons) holte sie ein, von einem Maschinisten und einigen Heizern geführt. Es nahm die Böte sofort in's Schlepptau und brachte sie zu den Schiffen zurück. Die bei Björneborg vorgefundenen, vollkommen ausgerüsteten 17 Küstenfahrzeuge wurden zerstört. — In dem vorerwähnten Schreiben aus Danzig vom 4ten wird gesagt, daß mit dem Bombardement von Sweaborg die diesjährigen Operationen in der Ostsee wahrscheinlich ihr Ende gefunden haben, wenigstens haben am 19. bereits alle Mörserböte die Rückkehr nach England angetreten. In dem russischen Bericht über das Bombardement von Sweaborg ist von einer kampfunfähig gemachten Fregatte die Rede, welche beim Abzuge der Flotte wegbugsirt worden sei. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum; das erwähnte Schiff war das Hospitalschiff „Belle-Isle", welches, da es ein Segelschiff ist, in der Regel von einem der Dampfschiffe bugsirt wird. — Am 15. kamen 6 russische Kanonenböte aus dem Hafen von Kronstadt heraus, augenscheinlich zum Kampfe bereit; es wurden ihnen die „Imperieuse", „Bulldog" und „Centaur" entgegengeschickt, um die russischen Schiffe womöglich abzuschneiden. Letztere zogen sich jedoch so schnell wie möglich auf die Untiefen zurück, in der Erwartung, daß die tiefer gehenden englischen Schiffe ihnen folgen und sich festrennen würden. Das geschah aber nicht, und nachdem man einander zwei Stunden lang ohne erheblichen Schaden beschossen hatte, hörte das Gefecht auf.

Der bereits erwähnte zweite Bericht des Admirals Penaud über das Bombardement von Sweaborg ist aus Nargen vom 20. August datirt, und verbreitet sich nochmals mit großer Ausführlichkeit über die Einzelnheiten der Aktion, soweit die Franzosen an derselben betheiligt waren, ohne jedoch Ergänzungen

---

Der Kardinal Mazarin und sein Pathe.

(Fortsetzung.)

Unter diesem Selbstgespräch erreichte er sein Dachkämmerchen, wo er muthlos und mit betrübtem Herzen den andern Tag erwartete.

An diesem fand sich Noiraud in vollständiger Hofkleidung zur bestimmten Stunde im Hotel des Kardinals ein. Ein gaskognischer Edelmann war genöthigt gewesen, seine Habseligkeiten zu verkaufen, um Geld zur Rückkehr in seine Heimath zu bekommen, und Julian hatte einen Theil seiner Ersparnisse daran gewandt, jene Kleidung von ihm zu kaufen, indem er sich einigermaßen durch den Anstrich eines Edelmanns, den ihm diese Kleider gaben, entschädigt fühlte.

Bei seinem Eintritte in den Wartesaal richteten sich Aller Augen auf ihn und er hörte, daß ein Jeder leise nach seinem Namen fragte. Der Kommandeur v. Souvré und Herr Dubois, die in einer Fensterbrüstung mit einander sprachen, sahen ihn aufmerksam an, als wenn sie ihn wieder erkannten; aber plötzlich rief eine Stimme:

„Gott verzeih mir! das ist Noiraud!"

Julian drehte sich um und Meister Roullard stand vor ihm.

„Ja, er ist es!" rief der verdutzte Meister, „und im Hofkleide! Unglücklicher, was thust Du hier?"

„Wie Sie sehen, ich erwarte Se. Eminenz," sagte Julian, indem er sich bemühte, eine nachlässige Miene anzunehmen.

„Aber das ist ja in der That der Geselle, den Sie fortgejagt haben," bemerkte Herr v. Souvré.

„Ein Goldschmiedsgeselle hier!" rief Dubois unwillig, „wer hat ihn hereingelassen? was kann der bei dem Kardinal wollen?"

„Das werden wird gleich erfahren," unterbrach ihn Herr v. Souvré, „denn hier ist Se. Eminenz."

Mazarin war so eben an der Eingangsthür erschienen und sofort hörten alle Unterredungen auf. Der Minister kam grüßend näher und blieb von Zeit zu Zeit stehen, um Vorträge anzuhören. So kam er auch an den Ort, wo Julian stand, bei dessen Anblick er lächelte.

„Ei! da bist Du ja," sagte er, indem er ihm vertraulich auf die Wange klopfte; „nun, wie geht es Dir heute, **poverino**?"

„Sehr gut, Herr Gevatter," antwortete Julian.

Es war, als wenn eine unsichtbare Gewalt in diesem Worte gelegen hätte, denn kaum war es aus dem Munde des jungen Mannes gegangen, als in dem ganzen Haufen von Hofleuten eine Bewegung entstand. Aller Blicke wandten sich auf ihn, alle Stimmen murmelten: „Sein Gevatter! Der gnädigste Herr ist sein Gevatter!"

Und eine Art eifersüchtiger Verwunderung malte sich auf allen Gesichtern.

Der Kardinal, der dies bemerkte, lehnte sich auf die Schulter des jungen Goldschmieds und setzte so seinen Umgang im Saale fort, indem er vertrauliche Fragen an ihn richtete und ihn lachend um seinen Rath in Betreff der angehörten Vorträge fragte. Julian, der nicht recht wußte, ob er diese Vertraulichkeit als einen Beweis der Zuneigung des Kardinals oder als Spott zu nehmen habe, begnügte sich, zu antworten: Ja, Herr Gevatter . . . . Nein, Herr Gevatter . . . . Ganz nach Ihrem Gefallen, Herr Gevatter . . . . und die Hofleute bewunderten seine Zurückhaltung.

Endlich, am Schlusse der Audienz, sagte Mazarin seinem Pathen, daß er späterhin noch allein mit ihm zu reden habe und beschied ihn in sein Arbeitszimmer. Aber kaum hatte er sich entfernt, als der junge Goldschmied von einer Menge Bittsteller umringt wurde, die sich bemühten, sich ihm angenehm zu machen. Noiraud konnte nicht begreifen, wie er zu solchen Beweisen von Höflichkeit und Achtung komme, er wurde verwirrt und lehnte Alles ab; aber Herr v. Souvré, der die Dringendsten erst hatte abziehen lassen, kam nun ebenfalls zu Julian und indem er mit ihm bei Seite ging, sagte er:

„Ich bin in der That entzückt, mein theurer Herr Noiraud, daß Ihnen ein solches Glück begegnet ist."

Julian stammelte seinen Dank.

„Se. Eminenz scheint für Sie eine wahre Zuneigung zu haben," fuhr Herr v. Souvré fort, „und es ist klar, daß er Ihnen nichts abschlagen wird."

„Glauben Sie das?" rief Noiraud, der gleich dachte, die Erlaubniß, wieder bei einem Meister in Arbeit zu gehen, sich erbitten zu wollen.

„Ich bin dessen gewiß," fuhr Herr v. Souvré fort, „und um Ihnen mein Vertrauen in dieser Beziehung zu beweisen, bitte ich Sie, für meinen Neffen, der ein Regiment zu erhalten wünscht, ein gutes Wort bei Seiner Eminenz einlegen zu wollen."

„Ich?"

„Ja, wenn Sie es wollen, wird er seinen Wunsch erfüllt sehen."

„Mein Gott, das gönne ich ihm ja gern."

„Sie geben mir also das Versprechen?"

„Das heißt, ich wünsche . . ."

„Ich verlange nicht mehr!" rief der Kommandeur. „Seien Sie versichert, daß, wenn die Sache nach unsern Wünschen geht, Sie keine Undankbaren verpflichten."

Mit diesen Worten drückte er dem jungen Manne die Hand und entfernte sich.

Jetzt kam Herr Dubois auf Julian zu und nahm ihn an den Arm. „Nur ein Wort, Herr v. Noiraud," zischelte er ihm in's Ohr; „Sie wissen, das ich das Recht zum Alleinhandel nach den Antillen zu erhalten wünsche; suchen Sie es mir zu verschaffen, und ich gebe Ihnen sechstausend Livres."

(Schluß folgt.)

von wesentlichem Interesse zu bringen. An einigen Stellen ist umständlicher als bisher von der Mörser-Batterie die Rede, welche die Franzosen auf der Insel Abraham, 2200 Meter von den russischen Forts anlegten, und die bekanntlich unter dem Befehl des Kapitains Sapia vortreffliche Dienste leistete. Von den dort befindlichen 6 Mörsern von 27 Centimeter waren am Nachmittag des 9. August vier durch zu häufiges Feuern unbrauchbar geworden und wurden am Abend durch 2 Haubitz-Kanonen ersetzt. Am folgenden Tage zeigte es sich, daß die Tragweite der letzteren bis über die Insel Langörn und das in der Nähe derselben ankernde russische Linienschiff hinausreichte. Die französischen Schiffe und die Positions-Batterien warfen während des 45 Stunden anhaltenden Bombardements 4150 Geschosse, darunter 2828 Bomben. Es wird nochmals positiv versichert, daß die französischen Kriegsfahrzeuge so gut wie gar nicht durch das feindliche Feuer gelitten haben; in der That scheinen die russischen Angaben in dieser Beziehung lediglich auf optischer Täuschung zu beruhen.

Berichte aus Umea vom 18. bringen einige Details über die in der Woche vorher von den Engländern unternommene Landung bei Wasa, oder richtiger Nicolai, der theilweise auf Brandön neugebauten Stadt. Der Verlust auf russ. Seite soll bedeutend gewesen und eine russ. Batterie von Grund aus zerstört sein. Ein größeres, dem Konsul Wulff gehöriges Schiff und ein kleineres finnisches Fahrzeug wurden weggenommen. Das neulich an der Küste von Gothland untergegangene engl. Transportdampfschiff „Cottingham" war ursprünglich auf Rechnung des Kaisers von Rußland in England gebaut und gerade zum Abgange nach Petersburg bereit, als der Krieg ausbrach. Es wurde damals für englisches Eigenthum erklärt.

Aus Helsingör, 28. August, schreibt man der K. Z.: Es ist der Befehl hier eingetroffen, daß die hieher gekommenen und auf der Heimreise begriffenen englischen Kanonenboote vorläufig noch in unseren Gewässern — und zwar innerhalb des Sundes — zu verbleiben haben. Deshalb mußte gestern Vormittags um 10 Uhr eine englische Dampf-Fregatte mit drei Kanonenbooten im Schlepptau in der sogenannten Kjögebucht vor Anker gehen und das gestern wieder neu hier eingetroffene englische Dampf-Kriegsschiff Basilisk, welches drei gewaltige Mörserboote, und zwar Nr. 3, 9 und 18, im Schlepptau führt, muß ebenfalls weitere Befehle erwarten.

Berlin, vom 2. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bisherigen Domkapitels-Verwalter, Hauptmann a. D. Hartwich zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt- und Kreisgerichts-Sekretair, Kanzleirath Lemon zu Danzig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Wilhelm Gotthilf Benjamin Neßler zu Obsendorf im Kreise Neumarkt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und dem Direktor der Irren-Heilanstalt in Siegburg, Ober-Medizinalrath Dr. Jakobi, den Charakter eines Geheimen Medizinalraths beizulegen.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Das „Br. Hbl." theilt jetzt den Wortlaut der vielbesprochenen dänischen Antwortnote auf die Seitens der Vereinigten Staaten erfolgte Kündigung des Sundzollvertrages mit. Es ist schwer, über die Folgen dieser Note etwas Bestimmtes zu sagen, da die gesammte Politik der Union in einer Krise begriffen zu sein scheint, deren Ausgang sich im Voraus kaum berechnen läßt. Es ist sehr fraglich, ob die zahlreichen naheliegenden Fragen, mit welchen man in Amerika beschäftigt ist, es zu unmittelbarem und energischem Handeln in dieser Richtung werden kommen lassen, zumal die viel mehr betheiligten europäischen Staaten, namentlich Preußen, sich nicht zu einer wirksamen Kooperation anzuschicken scheinen. Die Note lautet in der Uebersetzung:

Note Sr. Exzellenz des Herrn v. Scheel an Herrn Bedinger, Minister-Präsidenten der Vereinigten in Dänemark, vom 17. April 1855. Dem Wunsche, welchen Sie mir gütigst am 14. d. M. ausdrückten, entsprechend, habe ich die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß ich an demselben Tage die Mittheilung erhalten habe, welche die Anzeige enthält, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Ablauf des unterm 26. April 1826 zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten auf 10 Jahre und 12 Monate nach dem Kündigungstage abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages erklärt hat. Niemand kann so aufrichtig, wie ich, Ihr Bedauern theilen, daß ein Vertrag aufhört, der so lange Zeit den Interessen der Bewohner der Vereinigten Staaten so gut, wie der Unterthanen des Königs, meines erhabenen Herrn, gedient hat, aber ich bin beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß meine Regierung sich nicht Rechenschaft zu geben vermag von dem Zusammenhang, welchen die Regierung der Vereinigten Staaten zwischen der Aufhebung des Sundzolles und dem obengedachten Vertrage aufstellt. Der letztere regelt zwar den Tarif, nach welchem der Zoll von den amerikanischen Schiffen erhoben werden soll, aber seine Existenz und der Rechtstitel zur Erhebung des Sundzolles selbst sind im Uebrigen gleich unabhängig. Da gleichwohl die Regierung der Vereinigten Staaten die Initiative der Kündigung des Vertrages ergriffen hat, so glaubt die Regierung des Königs, meines erhabenen Herrn, sich zu der Hoffnung berechtigt, daß man ihr Propositionen machen werde, um den Weg zum Abschlusse eines neuen Vertrages zu eröffnen, welcher geeignet ist, die Handelsbeziehungen unverletzt zu erhalten, welche bis jetzt so glücklich zwischen beiden Nationen bestanden haben, und gleichzeitig der eben so beklagenswerthen wie nothwendigen Konsequenz des definitiven Ablaufs des gegenwärtigen Vertrages vorzubeugen, der nämlich, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten bei ihrer Passage durch den Sund und die Belte auf demselben Fuße behandelt würden, wie die der nicht begünstigten Nationen. Empfangen Sie 2c. Scheel.

Die neueste Nummer (7) des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Anderem folgende Verfügungen:

1) Vom 21. Juni: daß, wenngleich ein Gut durch Löschung in der Ritterguts-Matrikel die Eigenschaft eines Ritterguts verloren hat, hieraus das Erlöschen der mit dem gedachten Gute verbundenen Rechte und Pflichten der Polizeiverwaltung eben so wenig, wie die Verpflichtung des Staates, solche zu übernehmen, gefolgert werden könne. Auch seien die Rechte und Pflichten der Polizeiverwaltung kein nothwendiger Annex der Gerichtsbarkeit. Ueberhaupt sei anzunehmen, daß die Rechte und Pflichten der Polizeiverwaltung nicht nothwendig durch den Fortbestand ritterschaftlichen Besitzes bedingt sein müssen. 2) Vom 14. Juli: daß die Frage, ob der selbstständige Betrieb des Steindrucker-Gewerbes durch eine unbescholtene Frau ausgeübt werden könne, zwar von dem Standpunkte der allgemeinen Gewerbe-Ordnung bejaht, nach dem Geiste des Preßgesetzes aber verneint werden muß. 3) Vom 29. Juli: daß die Behörden Anträge auf Subskriptionssammlungen zu wohlthätigen Zwecken in der Regel abzuweisen und nur in solchen einzelnen Fällen, wo aus der Verbreitung der Schrift unzweifelhaft Nutzen für das gemeine Wohl zu hoffen ist, die erforderliche Genehmigung zu ertheilen haben. Bei Verbreitung religiöser Schriften sei besonders vorsichtig zu verfahren, da „die amtliche Verbreitung evangelischer Schriften unter katholischer Bevölkerung und umgekehrt große Mißstände hervorzurufen geeignet ist."

Das von der englischen Regierung erlassene Verbot der Ausfuhr von fabrizirtem Eisen aus England hat, hiesigen Blättern zufolge, den Besitzern der Maschinenbau-Anstalten in und bei Berlin Veranlassung zur Anlage von neuen und ausgedehnten Eisen-Walzwerken gegeben. Es heißt, daß auch auf dem Borsigschen Etablissement eine neue derartige Anlage im bedeutendsten Umfange erfolgen wird.

Der Ankauf des Palazzo Caffarelli in Rom von Seiten der preußischen Gesandtschaft ist, wie man der B. B. Z. versichert, bereits abgeschlossen, und wird daselbst die Einrichtung eines protestantischen Gottesdienstes stattfinden. Es wäre durch diese Erwerbung fast die Hälfte des kapitolinischen Felsens, welche der Palast mit seinen Nebengebäuden und Gärten einnimmt, mithin ein Besitz, an welchen sich die glänzendsten Erinnerungen des antiken Rom's knüpfen, in preußische Hände übergegangen.

Bei den preußischen Tuchfabriken werden seit einiger Zeit sehr zahlreiche und ansehnliche Bestellungen von außerhalb gemacht. Namentlich sind es türkische Agenten, welche in den Fabrikstädten Schlesiens und der Lausitz dergleichen Bestellungen auf Rechnung der ottomanischen Regierung sowohl wie auf Rechnung von Privathäusern Konstantinopels machen.

Potsdam, 1. September. Nachdem gestern Nachmittag 2 Uhr die diesjährigen großen Herbstübungen des Garde-Korps in der Gegend von Trebbin beendigt waren und Se. Majestät der König geruht hatten, gleich auf dem Manöverfelde den versammelten Truppenführern Allerhöchstdero besondere Zufriedenheit mit der Ausführung der Manöver sowohl, als mit der Haltung und Ausdauer der Truppen zu erkennen zu geben, kehrten Allerhöchstdieselben über Blankensee, Stacken und Kunersdorf nach Sanssouci zurück und trafen um 4 Uhr daselbst ein. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 30. August. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Aus guter Quelle geht mir die Mittheilung zu, daß die Verhandlungen zwischen dem Westen und Oesterreich in Betreff eines Vorgehens gegen Rußland wieder aufgenommen worden sind und daß Oesterreich auf dem Punkte steht, sich endlich an dem Kriege mit Rußland zu betheiligen. Diese plötzliche Aenderung der österreichischen Politik soll durch das ungestüme Auftreten des russischen Hofes Oesterreich gegenüber hervorgerufen worden sein. Die russische Regierung ist nämlich — wie auch der Brief des Kaisers an Pelissier und der heutige Bericht des Admirals Bruat besagen — in größter Besorgniß wegen der Lage ihrer Truppen in der Krim. Sie hat deshalb von Oesterreich verlangt, daß diese Macht ihr zu Hülfe komme, und zwar in Ausdrücken, die den Kaiser Franz Joseph aufs tiefste verletzt haben (?). Die Sprache, die Nesselrode in seinen Noten und die russischen Diplomaten in Wien führten, hat jedoch ihren Zweck verfehlt, denn Oesterreich hat sich sofort dem Westen wieder genähert, und die gänzliche Ausführung des Dezember-Vertrages im westlichen Sinne ist sehr nahe bevorstehend." (Die Bestätigung dieser Mittheilung ist abzuwarten.)

Paris, 31. August. Erzherzog Maximilian, welcher gestern eine telegraphische Depesche aus Wien erhalten hat, wird Toulon verlassen, ohne, wie es früher geheißen, einen Besuch in Paris abzustatten. — König Victor Emanuel wird seinen Wohnsitz während seines Aufenthaltes in Frankreich in Compiegne nehmen, wo der Hof große Jagden veranstalten wird. Ab-el-Kader trifft nächste Woche in Paris ein. Der türkische Gesandte, von seiner langwierigen Krankheit hergestellt, übergab dem Kaiser gestern seine Akkreditive und hatte auch mit dem Grafen Waleski auf dem auswärtigen Amte eine Unterredung, nachdem er dem Minister sein Gefolge vorgestellt hatte.

In Angers hatte eine sozialistische Erhebung der Arbeiter stattgefunden, die aber sofort unterdrückt wurde. Man bringt mit derselben wohl nicht ohne Grund die geheime Gesellschaft Marianne in Verbindung. Nach Berichten aus Angers betrug die Gesammtzahl der meuterischen Arbeiter etwa 2000; die Weisung zum Aufstande soll ihnen aus Paris durch einen Arbeiter überbracht worden sein. Unter den 135 Verhafteten befinden sich angeblich fast alle sozialistischen Rädelsführer der Bewegung. Es war schon länger bekannt, daß viele Steinhauer von Trélazé und Pont-de-Cé Mitglieder der Marianne sind. Der Prokurator Dubodan kam am 27. mit 100 Mann Truppen nach Trélazé und nahm Haussuchungen vor, die zu Verhaftungen führten. Der Gerichtshof zu Angers betreibt die Untersuchung des Vorgefallenen mit großer Thätigkeit. (Köln. Z.)

Spanien.

Nach Madrider Berichten vom 27. August sind, einer Depesche des General-Kapitains von Burgos zufolge, vier Karlisten, die vom 14. bis zum 20. des Nachts die Postwagen anhielten, so wie auch fünf Mann der Pierros'schen Faktion gefangen worden. Der General-Kapitain hatte erfahren, daß er von den Karlisten ermordet werden sollte; zwei von der Bande, die den Schwur gethan hatte, wurden verhaftet, jedoch soll der General-Kapitain sie begnadigt haben. Die Karlisten sollen von Portugal her durch die Provinzen Caceres und Salamanca zweihundert Flinten herein zu bringen versucht haben, daran aber durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert worden sein. In Katalonien soll Tristany sich mit 50 Mann Iqualda genähert haben. Sechs Mann haben Olot verlassen, um zu Borges zu stoßen; dieser hat einen Kapitain und 20 Mann vom Bataillon von Vitoria, die sich zu ihrem Korps begaben, überrumpelt und entwaffnet, worauf er sie in Freiheit setzte. Die Karlisten scheinen sich irgend eines festen Platzes bemächtigen zu wollen; allein die Behörden sind auf der Hut.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 3. Septbr. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 446, wovon 94 genesen, 235 gestorben und 117 sich noch in der Behandlung befinden.

** Auch die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei hat mit Rücksicht auf die Zeitumstände ihren sämmtlichen Arbeitern und deren Familien eine besondere Theuerungszulage von 1 Thlr. pro Kopf gewährt.

** Wie wir vernehmen, hat die Neue Stettiner Zuckersiederei für ihre sämmtlichen Arbeiter wollene Leibbinden anfertigen lassen und denselben mit diesen in der Cholerazeit sehr schätzbaren Bekleidungsstücken ein willkommenes Geschenk gemacht.

* Die „Preuß. Corresp." enthält Folgendes: „Dem Vernehmen nach haben des Königs Majestät auf den Antrag des Staats-Ministeriums zu genehmigen geruht, daß die Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getreide- und Hülsenfrüchte, Mehl daraus und andere Mühlenfabrikate, nämlich: geschrotete und geschälte Körner, Graupe, Gries und Grütze, ingleichen gestampfte oder geschälte Hirse bis Ende September 1856 ausgedehnt und das erforderliche Benehmen mit den Zollvereins-Regierungen eingeleitet werde."

* Nach einer Notiz des „Handels-Archivs" hat die preußische Rhederei in den Ostseehäfen am Schlusse des Jahres 1854 verfügt über 955 Seeschiffe mit einer Bemannung von 8380 Mann und 138,973½ Normallasten, incl. 23 Dampfschiffe, ferner über 460 Küsten-Fahrzeuge mit einer Bemannung von 1009 Mann und 6120 Normallasten, incl. 6 Dampfschiffe.

* Ueber eine mit dem 10. September beginnende Erhöhung des Personengeldes auf den preußischen Schnell- und Personenposten, meldet die „Pr. C.": „In Rücksicht auf die seit einigen Jahren andauernd gestiegenen Fourage-Preise, welche eine nicht unwesentliche Vermehrung der Fahrpost-Ausgaben herbeigeführt haben, ist vom Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten durch Erlaß an sämmtliche Ober-Post-Direktionen die allgemeine Anwendung der Maximalsätze für Personengeld angeordet worden. Nach den für Personengeld-Erhebung angenommenen Grundsätzen wurden seit einigen Jahren für die Schnellposten 7 Sgr. als Minimum, 8 Sgr. als Maximum, und für die Personenposten 5 Sgr. als Minimum, 6 Sgr. als Maximum pro Meile als Normalsätze festgehalten. Neuerdings hat sich zur Deckung der Beförderungskosten die Nothwendigkeit herausgestellt, bis auf Weiteres das Personengeld bei allen Posten, wo solches nicht schon jetzt nach den Maximalsätzen erhoben wird, auf diese zu erhöhen, so daß in Zukunft durchgängig auf Schnellposten 8 Sgr. und auf Personenposten 6 Sgr. pro Meile und Person erhoben werden. In entsprechendem Verhältniß soll bei allen denjenigen Personenposten, welche nur zu Lokal-Verbindungen dienen, und bei welchen aus dieser Rücksicht bisher ein noch niedrigeres Personengeld als 5 Sgr. pro Meile erhoben wurde, fortan der Satz von 5 Sgr. eintreten und danach das Personengeld auch bei solchen Lokalposten berechnet werden, wo gegenwärtig für die ganze Tour bestimmte, niedriger als 5 Sgr. pro Meile normirte Sätze bestehen. Die neue Einrichtung tritt mit dem 10. September d. J. ins Leben. Gleichzeitig ist Veranlassung genommen worden, vorstehende Bestimmungen auch bei den kombinirten preußisch-fremdländischen Posten in Bezug auf die preußische Beförderungsstrecke zur Anwendung zu bringen, und deshalb den fremden Postbehörden die nöthige Benachrichtigung bereits zugegangen."

** Herr Henry Dessort hat nun seine zweite Aufstellung beendigt, und seit Sonnabend ihre Zugkraft erproben lassen. Wir hegen übrigens keinen Zweifel, daß die diesmalige Auswahl ihrem Zwecke nicht entsprechen sollte, da sie dem Tagesinteresse näher gerückt ist, und an Stelle des fernen Amerika's in der sogenannten Ballonschau die orientalischen Kriegsschauplätze Revue passiren läßt. Wir machen, indem wir uns eine nähere Besprechung vorbehalten, auf dieselben ganz besonders aufmerksam. Wo die Schlacht von Waterloo den Patriotismus rege erhielt, prangt jetzt die bella Venizia mit ihren zahlreichen Kuppeln, Thürmen und Palasten und führt uns die Schlacht am Isly in die afrikanische Zone ein. Auch die Zaarenstadt Moskau ist versunken und an ihrer Stelle erhebt sich siegreich die Hauptstadt Englands und überhaupt die erste Stadt der Welt, London, die in der That mit frischen, lebendigen Effekten den hohlen, einförmigen Prunk der moskowitischen Macht ersetzt hat. Von großem Interesse ist weiter das Panorama Jerusalems und das bewegliche Pleorama, „enthaltend die ganze Reise von Wien bis Regensburg, längs des romantischen Ufers der Donau", und damit auch diesmal das komische Element Rechnung findet, wird uns die innere Ansicht der Stadt Kingston in Nordamerika während eines Jahrmarktes dargeboten. Die Schlacht bei Novara endlich zeigt uns die österreichische Armee nicht blos mobil, sondern selbst in der Aktion. Ihre Lorbeeren sind schon um deshalb sehenswerth, weil sie dem Anschein nach als für dieses Jahrhundert ganz ausreichend befunden worden sind. Die geschlagenen Sarden haben ihren Waffenruhm bekanntlich gegen den großen Strategen Gortschakoff wiederhergestellt, dessen Sünden der gefallene General Read übernehmen muß, weil die Todten sich nicht verantworten können, was schon nach der Blamage vor Silistria die Sache des todten Schilder contra den lebenden Paskiewitsch dargethan hat.

Provinzielles.

** Aus der Schievelbeiner Gegend, 1. Sept. Auch in unserer Gegend, überhaupt auch wohl in dem größten Theile von Hinterpommern, ist jetzt die goldene Aera eingetreten. Produzenten und Händler erfreuen sich, durch rastlose Thätigkeit erzielt, eines ungetrübten Wohlstandes und was vornehmlich ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist, erscheint in der so glücklichen Situation unseres früheren so sehr gedrückten Bauernstandes. — Der schlichte Landmann braucht sein Getreide, seine Kartoffeln, seine Butter, Eier sammt dem Federvieh jetzt nicht mehr zu Markte selbst zu bringen, alles wird ihm aus dem Hause geholt, schon abgekauft ehe es eigentlich schon vorhanden und zu enormen Preisen bezahlt; er kann alles verwerthen und seine Grundstücke steigen ins Fabelhafte. — Die guten Leute verstehen es aber auch endlich, ihre Felder zu melioriren, ihre Wiesen zu überrieseln und sich selber, wenn sie zur Stadt kommen, durch solides Fuhrwerk, schöne Pferde, Paletot und Cigarren zu martiren, nicht mehr in Schänken, sondern in Gasthäusern zu restauriren; ihre Frauen und Töchter geben in Kleidung, in seidenen Ueberwürfen, Hauben, schönen Umschlagetüchern, Wohlgerüchen 2c. den Stadtdamen wenig nach und nur allenfalls Sprache, Körpergewandtheit, namentlich die der Füße, verrathen die Herkunft. Diese erfreuliche Zeit wird ihre guten Früchte zu tragen nicht ermangeln, wenn auch einstweilen der gedrückte Konsument nicht weiß, wo er ein, oder aus soll; er ersehnt sich den europäischen Frieden, der aber wohl noch lange ausbleiben wird. In Schievelbein kostete gestern Weizen 5½ Thlr., Roggen 3½ Thlr., Kartoffeln 25 Sgr. der Scheffel. Brenn- und Beleuchtungsmaterial unerschwinglich theuer; nur Schwefelhölzer unerklärlicher Weise spottwohlfeil.

Stadtverordneten-Versammlung

Morgen Dienstag den 4. d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Produkten-Berichte.

Stettin, 1. Septbr. Wetter: warm, bewölkt, Wind NNO.

Weizen mehr offerirt, loco 89pfd. gelber 120 Thlr. Br., 88.90pfd. do. 120 Thlr bez., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 115 Thlr. Gd. u. Br., pr. Frühjahr 88.89pfd. gelber 115 Thlr. Br.

Roggen fest, loco 86pfd. effekt. 80, 81½ Thlr. bez., 85.86pfd. 79 Thlr. bez., 84.86pfd. 77¾ Thlr. bez., 82pfd. effekt. 73½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Septbr. 74, 74½ Thlr. bez. u. Br., pr. September-Oktober 73 a 73½ Thlr. bez., 74 Br., pr. Oktober-Novbr. 73 Thlr. bez. u. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 72 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 73, 73½, 74 Thlr. bez. u. Gd., 74½ Thlr. Br.

Gerste, loco 74.75pfd. 48, 48½ Thlr. bez.

Hafer, loco pr. 52pfd. 36½ Thlr. Br.

Erbsen, loco für kleine Koch- 68 a 70 Thlr. Br.

Rübsen, Winter- loco 126 Thlr. bez.

Rüböl fest, loco 18¾ Thlr. Br., 18⅔ bez., pr. Septbr. do., pr. Sept.-Oktbr. 18½, ⅔ Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-Novbr. 18½, ⅔ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dez. 18½ Thlr. Gd., 18⅔ Br., pr. Okt.-Nov. und Nov.-Dez. im Verbande 18⅔ Thlr. bez.

Spiritus, fest, loco ohne Faß und mit Faß 9¾, ⅞, ⅞ % bez., pr. Septbr. 9⅝ % Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 10⅛, 10 % bez. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 10⅓, ⅙ % bez., pr. November-Dezbr. 10⅛ % Br., pr. Frühjahr 11¼, ⅛ % bez., 11 % Br.

Landmarkt:

Weizen. 102 — 116. Roggen. 70 — 80. Gerste. 46 — 49. Hafer. 33 — 36. Erbsen 67 — 70.

Stroh pr. Schock 6 a 6⅔ Thlr.
Heu pr. Ctr. 22½ a 27½ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 31. August:
86 W. Rübsen. 50 W. Rappsamen. 600 Ctr. Eisen.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 31. August:
42 W. Roggen. 188 W. Gerste. 92 W. Hafer. 2 W. Rappsamen.

Berlin, 1. Septbr. Roggen, pr. Septbr. 76½, 77 Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 75½, 76 Thlr. bez., pr. Frühjahr 73½, 74 Thlr. bez.

Rüböl, loco 19¼ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 19, 19⅚ Thlr. bez., pr. Novbr-Dezbr. 18⅚ Thlr bez.

Spiritus, loco 38¾ Thlr. bez., pr. September 37, 37½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 36 Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 33⅔ Thlr. bez.

Breslau, 1. Septbr. Weizen, weißer 107—150 Sgr., gelber 115 a 150 Sgr. Roggen 100—107. Gerste 57—67. Hafer 35—42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	339,26‴	339,03‴	338 91‴
	2	338,90‴	338,82‴	338,73‴
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 12.4°	+ 15,8°	+ 10,5°
	2	+ 10,6°	+ 15 5°	+ 12,2°

Berliner Börse vom 1. Septbr.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	101¾	—	
St.-Anl. v.50	4½	101¾	—	
do. v.52	4½	101¾	—	
St.-Schldsch.	3½	—	86¾	
Pr.Sch.d.Seeh.	—	155½	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	86½	
rl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	98	
Ostpreuß. do.	3½	94½	—	
Pomm. do.	3½	98⅜	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94½	
Schles. do.	3½	94½	—	

	Zf.	Brief	Geld	G.
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅛	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	99½	—	
Pomm.	4	—	97¾	
Posensche	4	96¾	—	
Preuß.	4	97	—	
Rh.&Wst.	4	—	96½	
Sächsische	4	—	96½	
Schles.	4	96⅞	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A.Sch.	—	118¾	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8¾	8½	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	
Brschw. Bk.A.	4	120½	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	98¾	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch.Obl.	4	—	74½	
- p. Cert.L.A.	5	89¾	—	
- p. Cert.L.B.	—	—	18½	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	80½	

	Zf.	Brief	Geld	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	—	61⅞	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	26	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88 G.
Berg.-Märkische	—	85 B.
do. Prioritäts-	5	102½ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	166 G.
do. Prioritäts-	4	96½ G.
Berlin-Hamburg.	—	117½ G.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	99½ B.
do. Prioritäts-	4	95 B.
do. do. . . .	4½	100¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	100½ B.
Berlin-Stettiner	—	178½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	169½a69 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.
do. do. II. Em.	5	103½ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	194½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Niederschl.-Märk.	4	95½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	94¾ B.

Niedschl. III.Ser.	4½	94¾ B.
do. IV.Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	224½ B.
do. Litt. B.	3½	187 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	107a6½ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ B.
Thüringer. . .	—	114a13¾ bz.
do. Prioritäts-	4½	100½ G.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	177½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	67½ B.
Nordbahn, Fr.W.	4	55¾ G.
do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Bekanntmachung.
Makulatur-Verkauf.

In dem Lokale des Archivs sollen am 14ten September c., Vormittags 11 Uhr, durch den Registratur-Rath **Werdt** ca. zwölf Centner nutzlos gewordener Akten, unter der Bedingung zum Einstampfen, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Papier- und Pappfabrikanten eingeladen werden.

Stettin, den 28sten August 1855.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.
Triest.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 17, eine Baustelle von 5850 □Fuß Größe an den Meistbietenden veräußert werden. Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

7ten September c., 11 Uhr Vormittags,

in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, so wie der Bebauungsplan im Termin eingesehen werden können.

Stettin, den 27sten August 1855.

Krafft, Bau-Inspektor.

Todesfälle.

Das gestern Abend 7½ Uhr erfolgte Ableben meines geliebten Mannes und unsers guten Vaters, des Königlichen Polizei-Commissarius **Schmidt**, zeigen wir hiermit allen seinen Freunden und Verwandten an.

Stettin, den 2ten September 1855.

Wittwe **Schmidt** und deren drei Kinder.

☞ Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Bollwerk No. 1092 aus statt.

Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;
jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Auktionen.

Auktion am 4ten September c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Porzellain, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel aller Art, wobei: Sopha's, Sekretaire, Komoden, Spiegel, Tische, Stühle, Waschtoiletten, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth rc. Reisler.

In der am 4ten und 5ten c. Breitestraße No. 371 anstehenden Auktion kommen am 5ten September c. Vormittags 10 Uhr:
gute Damenkleidungsstücke und Leibwäsche,
um 11 Uhr: Handlungs- und Comptoir-Utensilien, als: eine Decimal-Waage, ein Briefspind, Pulte, ein Zähltisch, Gewichte rc.
mit zur Versteigerung.

Auktion am 10ten September c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, Breitestraße No. 371, über Porzellain- und Glaswaaren, namentlich Terrinen, Schüsseln, Teller, Tassen, Töpfe, Thee- und Caffee-Service u. dgl. m.
Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus Oberwiek No. 35, worin seit vielen Jahren ein Viktualien-Geschäft betrieben wird, soll wegen Kränklichkeit der Besitzerin aus freier Hand verkauft werden. Näheres daselbst im Laden.

☞ Selbstkäufern, ☜

die ein Angeld von 3000 Thlrn. zahlen können, bietet sich ein vortheilhafter Hauskauf dar, und wollen dieselben ihre Adresse sub S. H. in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Tabackspfeifen,
Jagdgeräthe,
Pferdemaass- und Angelstöcke,
Reise-Trinkflaschen,
Lunten-Feuerzeuge,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

Kupferplatten als Präservativ gegen die Cholera,

welche von achtbaren Aerzten empfohlen und schon anderweitig mit Nutzen angewendet worden sind, sind vorräthig à 5 sgr. bei

C. F. Schultz & Comp.,
kl. Paradeplatz No. 489.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Tapezierer** etablirt habe. Indem ich bei vorkommenden Arbeiten in diesem Fache auf mich reflektiren zu wollen bitte, werde ich stets bemüht sein, durch geschmackvolle und reelle Arbeit die mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Stettin, den 31sten August 1855.

Carl Wegener,
Tapezierer, kl. Papenstr. No. 311.

☞ Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte Geschäft unter Leitung eines tüchtigen Werkführers unverändert fortsetzen werde, und bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Stettin, den 1sten September 1855.

Die Wittwe des Klempnermeister **Bromberger**,
kl. Oderstraße No. 1051.

Bei herabgesetzten Preisen

ist der große schwarze **afrikanische Riesen-Elephant** unwiderruflich nur noch bis Mittwoch den 5ten Septbr. zu sehen. Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr. Die Kunstproduktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen.

Entree: 1r Platz 2½ sgr., 2r Pl. 1½ sgr.

Der Schauplatz ist in der Bude auf dem Metzelschen Bauhofe vor dem Königsthore neben dem Panorama.

C. W. Schmidt.

Unser
Manufactur-, Mode- & Seidenwaaren-Lager
befindet sich von
Montag den 3. September
an wieder in unserem jetzt neu eingerichteten Geschäftslokal
☞ Kohlmarkt No. 618. ☜
J. Lesser & Co.

☞ Zweite Aufstellung ☜
von
Henry Dessort's
Rundgemälde, beweglichem Pleorama und Cyclorama
in dem dazu erbauten Gebäude vor dem Königsthore auf dem Metzel'schen Bauhofe.

Ballonschau über die Ereignisse des orientalischen Krieges,
bewegliches riesenhaftes Cyclorama in wandelnden Tableaux.

Die Schlacht bei Oltenitza den 4. November 1853. — Die Seeschlacht im Hafen von Sinope an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, den 30. November 1853. — Kampf zwischen Russen und Türken in der Hauptstr. v. Citade den 10. Januar 1854. — Die Beschießung von Odessa am 22. April 1854, von früh 8 Uhr bis 6 Uhr Abends, von 7 englischen Dreideckern, 11 Fregatten und 9 Dampfschiffen. — Der Sturm auf Silistria am 3. Juni 1854. — Das Bombardement von Bomarsund am 15. August 1854. — Das Bombardement von Sebastopol. — Die Landung der Alliirten in der Krim am 14. September 1854. — Die Schlacht an der Alma am 20. September 1854. — Die Schlacht bei Inkerman am 5. November 1854.
Die Schlacht bei Novara (Italien) am 23. März 1849. — Die Schlacht am Isly am 24. August 1844. — Innere Ansicht der Stadt Kingston in Nordamerika während eines Jahrmarkts.

Jerusalem, die Hauptstadt des alten jüdischen Reichs.

Dieses große Rundgemälde ist nach einem im Jahre 989 gefertigten kunstreichen Oelgemälde, wovon sich das Original in der königl. baierischen Gemälde-Gallerie zu München befindet, kopirt und stellt die heilige Stadt in dem Zustande dar, wie sie zu Christi Zeiten gewesen sein soll. Zu mehreren Merkwürdigkeiten ist die ganze Passionsgeschichte mit ihren großen erfolgreichen Ereignissen auf dem Bilde vorgeführt. Gethsemane, Golgatha und das Grab des Erlösers erinnern den Beschauer an die größte und heiligste der Weltbegebenheiten.

Bewegliches Pleorama,
enthaltend die ganze Reise von Wien bis Regensburg, längs des romantischen Ufers der Donau.

Man erblickt die interessantesten Punkte der ganzen Reise, als: Wien nebst Umgebung. — Leopoldsberg. — Kalenberg. — Kloster und Stadt Klosterneuburg. — Felsenburg Greifenstein. — Stift Göttweih. — Felsen-Ruine und Stadt Dürrenstein. — Das großartige, schön gebaute Stift Melk. — Kloster Maria Taferl und Marbach. — Schloß Pesenbeuch und Ybs. — Der Wirbel zwischen den Donaufelsen. — Der Donaustrudel. — Mauthausen. — Stadt Linz an der Donau nebst Umgebung. — Neuhaus und die Ruine Schaumburg. — Hafnerzell und die Felsenburg Fichtenstein. Stadt Passau zwischen steilen Felsenbogen. — Ansicht der Ruine von Hilgartsberg. — Stadt Straubing. — Walhalla bei Regensburg.

Die Reise auf den Lagunen längs der Hauptstadt Venedig.

Der Beschauer befindet sich gleichsam auf einer jener Gondeln, welche in den Kanälen der merkwürdigsten Stadt Europa's die Stelle der Kutschen und Staatswagen vertreten. Auf seiner Reise durchschneidet er den Meeresarm, die Lagunen genannt, welcher die Inseln, worauf die Königin der Meere erbaut ist, vom Festlande trennt, und der Blick schweift an den vielen Palästen, prächtigen Kirchen und kostbaren Denkmälern vorüber, welche auf Pfählen erbaut, fast sämmtlich mit der Hauptseite gegen die Kanäle gekehrt sind, die sich hier zu breiten Gassen öffnen. Die Reise berührt den mit Bogengängen umgebenen, mit zwei hohen Säulen geschmückten Marcus-Platz, die im byzantinischen Styl erbaute, mit orientalischem Reichthume überladene St. Marcus-Kirche, die Kirchen St. Maria della Salute, St. Giovanni Paolo, St. Pietro di Castello, St. Giovanni in Bragora, den Dogen-Palast, die Staatsgefängnisse, die Seufzerbrücke, das auf einer eigenen Insel von einer Drittelmeile Umfang erbaute Arsenal, den Volksgarten, den Zoll, die Münze und die reichen Gondeln, auf welchen die Bewohner theils ihren Geschäften, theils ihren Vergnügen nachhängen, so wie mehrere andere sehenswürdige Plätze und Gebäude.

Uebersicht von ganz London.

Die Ausstellung ist täglich von 8 Uhr früh bis nach 9 Uhr Abends, von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung, geöffnet.

Feststehender Eintrittspreis 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Familien-Billets, 6 Stück für 20 Sgr., sind an der Kasse zu haben; dieselben sind zur beliebigen Verwendung, bei dieser, wie auch bei den folgenden Aufstellungen, täglich gültig.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.